

TIROLER TAGESZEITUNG 11.7.2020

<https://www.tt.com/artikel/17130954/mark-ischgl-mark-und-corona-wir-befanden-uns-fast-in-schockstarre>

Ischgl und Corona: „Wir befanden uns fast in Schockstarre“

Die Corona-Ansteckungen haben die bisher heile Welt im Tourismus-Hotspot Ischgl gehörig ins Wanken gebracht. Gemeinde, Seilbahnen und Tourismusverband wollen die Verbreitung von Ischgl aus nicht wegdiskutieren und bedauern die Auswirkungen.

Tourismus-Geschäftsführer Andreas Steibl, Bürgermeister Werner Kurz und Seilbahnen-Vorstand Günther Zangerl (v. l.) bedauern die vielen Ansteckungen in Ischgl. Offen geben sie zu, dass Ischgl mit negativen Schlagzeilen bisher keine Erfahrung hatte.

© Thomas Böhm

Innsbruck – „Erst Piste, dann Party: Diese Ischgl-Kombination machte den Skiort zum Epizentrum der Coronavirus-Ausbreitung“, berichtete etwa die deutsche ARD-Tagesschau. Virenschleuder Europas, weltweit mehr als 10.000 Corona-Erkrankungen, die auf Ischgl zurückzuführen sind, Ischgl-Gate und Untersuchungskommission zum Krisenmanagement in Tirol: Vier Monate nach Verhängung der Quarantäne, Tausenden negativen Schlagzeilen in den nationalen und internationalen Medien sowie heftigen politischen Debatten sprechen der Ischgl-Bürgermeister Werner Kurz, Andreas Steibl, Geschäftsführer des Tourismusverbandes Paznaun-Ischgl, und Silvretta-Seilbahnchef Günther Zangerl im TT-Interview erstmals über die letzten Wochen, Fehler und ihre Erwartungen für die Zukunft.

Vom Ibiza der Alpen wurde Ischgl zur „Virenschleuder Europas“ gestempelt: Wie haben Sie die vergangenen Monate erlebt?

Bürgermeister Werner Kurz: Natürlich war die Berichterstattung in den Medien sehr negativ. Aber in unserem Tal und in Ischgl gibt es einen Zusammenhalt, der uns wieder vorwärtsblicken lässt. Es tut uns selbstverständlich sehr leid, dass sich viele Gäste in Ischgl mit dem Coronavirus angesteckt haben. Und wir bedauern das zutiefst.

Tourismusverbands-Geschäftsführer Andreas Steibl: Wir befanden uns fast wie in einer Schockstarre. Schließlich waren wir in den vergangenen zwei Jahrzehnten erfolgsverwöhnt, und plötzlich wurden wir mit einer Negativwelle konfrontiert, als ob das Virus bei uns

Dr. Christof Netzer
christof@mountain-excellence.com
+43 664 116 0080

Wolfgang Eder
wolfgang@mountain-excellence.com
+43 664 300 2620

www.mountain-excellence.com

Büroadresse Ambergasse 1, Top 56, 6020 Innsbruck

entstanden wäre und wir daran schuld seien. Mit negativen Schlagzeilen hatten wir keine Erfahrung. Schlagartig waren die Medien gegen uns. Wir mussten erst lernen, mit dieser Situation umzugehen. Aber wie bereits Bürgermeister Werner Kurz erklärt hat: Wir sind sehr betroffen darüber, dass sich Gäste bei uns mit dem Coronavirus infiziert haben.

Silvretta Seilbahnen-Vorstand Günther Zangerl: Die Ansteckungskette bei uns lässt sich nicht wegdiskutieren, leider gab es auch tragische Einzelschicksale. Ich kann die Betroffenheit nachvollziehen, weil ich im Bekanntenkreis ebenfalls Menschen kenne, die massiv an den Folgen der Infektion gelitten haben. Das tut uns alles leid und wir würden es gerne rückgängig machen, wenn wir es könnten. Unabhängig davon, dass das Virus bei uns ja nicht den Ursprung hatte.

Kurz: Viele Vermieter in Ischgl haben die Gäste selbst danach angerufen und sich erkundigt bzw. ihr Bedauern ausgesprochen.



Ischgl will das Negativ-Image der vergangenen Monate korrigieren und stärker aus der Krise herauskommen. Man baut auf Qualität, das Après-Ski soll diesen Ansprüchen künftig ebenfalls gerecht werden.

© APA

Doch zum negativen Image hat Ischgl offenbar auch selbst beigetragen. Vor allem Tourismusmitarbeiter klagten darüber, dass sie von ihren Chefs nicht besonders gut behandelt wurden.

Kurz: Das Abreisemanagement war sehr intensiv, nicht nur für die Mitarbeiter. Insgesamt haben wir aber von den Saisoniers ein gutes Feedback und versichert bekommen, dass sie wieder nach Ischgl kommen werden.

Zangerl: Vielfach sind wir mit unseren Botschaften auch nicht durchgekommen. Da hat es etwa Vorwürfe gegeben, wir hätten Mitarbeiter der Seilbahn nicht zu Tests geschickt oder sie hätten in Restaurants arbeiten müssen, als sie bereits infiziert waren. Exakt das Gegenteil war der Fall. Die Darstellung hat uns sehr wehgetan, weil das transportierte Bild einfach nicht stimmt. Wir haben versucht, für unsere Mitarbeiter alles so gut wie möglich abzuwickeln und zu organisieren, schließlich wissen wir um den Wert unserer Fachkräfte.

Kurz: In vielen Hotels kümmerten sich die Eigentümer intensiv um ihre Mitarbeiter. Die drei Institutionen Gemeinde, Tourismusverband und Seilbahn haben sehr darauf geachtet, dass es passt. Bei 1500 Mitarbeitern im Ort war das natürlich extrem herausfordernd.

Zangerl: Wir haben die Bediensteten der Seilbahn sehr anständig behandelt. Es gab auch keine Corona-bedingten Kündigungen, keine Kurzarbeit, und wir ziehen Projekte vor, um den Mitarbeiterstand zu halten. Natürlich gibt es bei 600 Mitarbeitern manche, die Kritik üben. Aber der größte Teil hat gesehen, dass wir auf unsere Mitarbeiter, die für uns sehr wertvoll sind, achten.

Aber wurde bei der Schließung der Après-Ski-Bars nicht zu lasch vorgegangen? Einige hatten trotz behördlicher Vorgaben trotzdem noch geöffnet.

Kurz: Die Gemeinde trifft dieser Vorwurf nicht. Die Betriebe haben direkt die Verordnung erhalten und somit sind sie verpflichtet, diese einzuhalten.

Zangerl: Im Nachhinein betrachtet waren manche Vorkommnisse für das Gesamtbild von Ischgl sicher schlecht. Insgesamt wurden die Entscheidungen der Behörden in Ischgl aber konsequent umgesetzt.

Steibl: Manche Medien haben uns vorgeworfen, wegen der Gier fahrlässig gewesen zu sein. Aber: Wir würden schließlich nichts tun, um uns selbst zu gefährden. Auch der Tourismusverband wurde in diesem Zusammenhang kritisiert. Die Ischgl'er hätten's eh verdient, hieß es. Das wurde einmal sogar mit einem Kruzifix untermalt. Was viele nicht verstehen wollen: Auch unser Angebot in Ischgl hat sein Klientel.

Rechtlich liegen Sammelklagen, denen sich rund 5500 Personen angeschlossen haben, auf dem Tisch. Politisch wurde eine Untersuchungskommission zu Ischgl eingesetzt. Was erwarten Sie?

Kurz: Von der Kommission erwarte ich mir, dass auch vieles ins rechte Licht gerückt wird. Wir haben da nichts zu verbergen, viele Maßnahmen wurden bei uns auch vorausschauend getroffen.

Zangerl: Hinsichtlich der Sammelklagen wird aus meiner Sicht bewusst Druck aufgebaut, um Vergleichsverhandlungen mit der Republik Österreich zu führen.

Das Image von Ischgl ist wegen Corona derzeit im Keller. Ist das der Bumerang oder die Rache für die Bekanntheit?



„Von der eingesetzten Untersuchungskommission erwarte ich mir, dass auch vieles ins rechte Licht gerückt wird. Wir haben da nichts zu verbergen“, sagt Bürgermeister Werner Kurz
© Böhm Thomas

Steibl: Das alles ist natürlich mit einem Negativ-Image verbunden. In den vergangenen Jahrzehnten ist es uns gelungen, Ischgl als Marke zu positionieren. Mit einem bestimmten Image und einem Qualitätsversprechen. Deshalb sind wir sehr bekannt und prominent. Wir gehörten schon vor Corona zu den drei bekanntesten Destinationen für Ski und Alpen in Österreich. Natürlich ist die Aufmerksamkeit der internationalen Medien deshalb besonders groß.

Kurz: Corona war einerseits sehr auf Ischgl fokussiert und dann auf das Après-Ski . Aber Ischgl ist nicht Après-Ski. Wir haben ein tolles Skigebiet, eine intakte Naturlandschaft, ausgezeichnete Gastronomie- und Beherbergungsbetriebe und bieten vor allem Gastfreundschaft. Diese Basis hat uns immer gestärkt, das wollen wir künftig ebenfalls

hervorstreichen. Natürlich bewertet man heute Dinge anders als damals, aber das ist auch auf die Dynamik der gesamten Corona-Situation zurückzuführen.

Steibl: Wir hatten immer einen intensiven Dialog mit den Medien und hatten keine Erfahrung mit Misserfolg. Uns ist es leider nicht gelungen, einen Dialog aufzubauen und unsere Sicht darzulegen. Wir haben es probiert und es ist nicht angekommen. Als Marke haben wir ein sportliches Lifestyle-Image aufgebaut, können ein gewaltiges Skigebiet herzeigen und verstehen es, außergewöhnlich zu inszenieren. Die Marke Ischgl ist gut positioniert, auch auf einem hohen Qualitätsniveau. Das werden wir in Zukunft erneut beweisen.

Wie soll das verlorene Image wieder zurückgewonnen werden? Zuletzt wurde angekündigt, das Après-Ski zurückzudrängen.

Kurz: Après-Ski wird es weiter geben, aber es benötigt Veränderungen – darüber führen wir bereits Gespräche. Danach werden wir unsere Vorschläge präsentieren. Im heurigen Winter wird Après-Ski eine untergeordnete Rolle spielen, außerdem gibt es ja behördliche Vorgaben.

Steibl: Die Marke Ischgl umfasst acht Erlebniswelten. Kulinarisch haben wir nach Wien die meisten Haubenlokale, nämlich 24. Dazu gibt es die vielen Vier- und Fünf-Stern-Hotels. Eine Erlebniswelt ist eben das Entertainment mit Après-Ski. Hier müssen wir die Qualität jener der anderen Erlebniswelten anpassen. Wir sehen das aber als große Chance und wollen aus der Krise noch stärker herauskommen. Wir werden sicher keine neue Marke erfinden, das wäre nicht zielführend. Schließlich gehört Après-Ski auch zur DNA von Ischgl dazu. Schlussendlich ist das allerdings nur für zwölf Prozent unserer Gäste ein Buchungskriterium – ein Zusatzerlebnis bei ihrem Skiurlaub in Ischgl.



Dr. Christof Netzer
christof@mountain-excellence.com
+43 664 116 0080

Wolfgang Eder
wolfgang@mountain-excellence.com
+43 664 300 2620

www.mountain-excellence.com

Büroadresse Ambergasse 1, Top 56, 6020 Innsbruck

„Wir befanden uns fast wie in einer Schockstarre, weil wir bisher erfolgsverwöhnt waren. Mit negativen Schlagzeilen hatten wir keine Erfahrung“, sagt Andreas Steibl.

© Thomas Böhm

Wie ist die Stimmung in Ischgl selbst? Macht sich Resignation breit, wie sehr haben die vergangenen Monate am bisher doch sehr ausgeprägten Selbstbewusstsein genagt?

Kurz: Die Silvretta Seilbahnen waren sicher ein Vorreiter, um den Blick wieder nach vorne in die Zukunft zu richten. Bereits im April haben sie uns unterrichtet, dass die Silvretta Therme weitergebaut und das Teamresort (Mitarbeiterunterkunft) in Angriff genommen wird. Auch im Dorf haben sich dann Betriebe aufgerafft, wieder zu investieren. Dadurch ist ein kleiner Aufschwung entstanden. Wir schauen wieder in die Zukunft. Es geht ja schließlich um Arbeitsplätze. In der Wintersaison waren 2200 Arbeitnehmer gemeldet, dazu pendeln noch 1700 ins Tal herein. Wir sprechen also von rund 4000 Mitarbeitern, darunter sind 500 bis 600 Ganzjahresarbeitsplätze. Da reden wir schon von Existenzen.

Zangerl: Die Investitionstätigkeit war schon die zweite Phase. Aber es benötigt eine Perspektive. Als Leitbetrieb muss man signalisieren, dass nicht alles stillsteht. Beim geplanten Mitarbeiterhaus wurde alles darangesetzt, dass wir die Projekte plangemäß realisieren. Wir wollten das nicht um ein Jahr verschieben. Wir investieren heuer 35 Millionen Euro.

Das Interview führten Alois Vahrner und Peter Nindler

Wir bedanken uns bei der TIROLER TAGESZEITUNG für die Zustimmung zur Veröffentlichung auf www.mountain-excellence.com und im Newsletter [mex news](#).